

ten, von Hubert Krins über *Die Rolle des Bauhandwerks*, von Ingeborg Hübner über *Anregungen zum Bautenschutz*, von Dieter Hauffe über *Zum technischen Innenleben*, von Franz Meckes über *Finanzierungshilfen*, von Jürgen Brucklacher über *Überlegungen zum Innenraum*, von Gerhart Kilpper über *Das Kulturdenkmal im städtebaulichen Zusammenhang*. Willy Leygraf

PETER DALITZ: **Hochhaus-Report**. Seewald Verlag Stuttgart. 131 Seiten. DM 19,80

«Dominanten zu setzen», hieß das Leitwort, das die Planer der frühesten Hochhäuser den Bedenken um die Bewahrung der Landschaft entgegenhielten zu einer Zeit, da an andere, schlimme Möglichkeiten der kommenden Menschenballung kaum gedacht wurde.

Dominierend, in beherrschender Rolle, ragen seitdem ungezählte Bauten verwandten Stils über großen wie auch über kleinen Gemeinden empor, und eine Summe von Erfahrungen bestätigt, daß Herrschaftsbilder nicht immer im Bunde mit Weisheit zu entstehen pflegen.

Auf knappstem Raum faßt ein Sachkenner all das höchst Bedenkliche zusammen, unter dem die Entstellung der Landschaft, die einst die ersten Einwände wachrief, heute nur den geringsten Platz unter den unmeßbaren Versündigungen einnimmt. Das macht allein schon der Hinweis auf den Mangel an Voraussicht deutlich, der sich in Katastrophenfällen als Gefahrenmoment auswirken kann, wie es sich schon in einer Reihe von Beispielen erwiesen hat: ein durch sein architektonisches Äußeres faszinierender Bau kann im Ernstfall zum unentrinnbaren Gefängnis werden. Zu diesem Punkt erschöpft sich der Überblick nicht in verneinender Kritik, sondern er zeigt Lösungsmöglichkeiten, die allerdings – und darin liegt der schwerste Vorwurf gegen alles bisher Geschehene – anstelle planerischer Besessenheit die koordinierende Überlegung voraussetzen, die manche Besorgnis von vorneherein ausschließt.

Schlimmer steht es dort, wo auf den Zinnen der Betonklötze buchstäblich «kein Kraut gewachsen» ist, bei den sozialen Todsünden: der im Zusammendrängen zur Masse verborgenen Auflösung menschlicher Beziehungen, dem Verdrängen von Nachbarschaft und Gemeinschaft (im weiteren Sinne gleich Gemeinde!). Durch Fremdheit und Vereinsamung in Wohnkasernen sieht der Verfasser die Ängste der Unsicherheit und Schutzlosigkeit entstehen und die aus diesen schon bei den Jüngsten erwachsene Flucht in gemeinschaftliche Auflehnung, der doch, bei der Unmöglichkeit der Abhilfe, das höhere Ziel fehlen muß.

Selbst bei der wohlbegründeten Finanzklemme unserer Kommunen vermag man den Wunsch nicht zu unterdrücken, daß jedes Bürgermeisteramt seinen Baureferenten und allen Gemeinderäten ein Exemplar dieser Studie zum Nachdenken auf den Tisch legen möge.

Wilhelm Kohlhaas

GÜNTHER BENTELE, ALFRED DROSSEL: **Fachwerkhäuser im Kreis Ludwigsburg**. Verlag der Galerie im Unteren Tor Bietigheim 1981. 168 Seiten, zahlreiche z. T. farbige Abbildungen. Leinen.

Nicht gerade gering ist im Landkreis Ludwigsburg – wenn man von der Kreisstadt absieht – die Zahl hochkarätiger Fachwerkbauten; man braucht nur an Orte wie Bietigheim, Besigheim, Markgröningen zu denken. All das wird – selbstverständlich – in diesem Band vorgeführt: Der Reichtum ist noch größer, als man auf Anhieb nach der Erinnerung angenommen hat. Aber weder Textautor noch Fotograf – beide haben sich bereits mit einer Darstellung des Hornmold-Hauses in Bietigheim ausgewiesen – beschränken sich auf das Großartige: nicht minder wenden sie ihre Aufmerksamkeit den weniger auffälligen Fachwerkhäusern und den Details zu. Und es bleibt nicht nur beim Vorweisen des – im doppelten Sinne – Anschaulichen: der Blick dringt auch in das technische Gefüge des Fachwerkbaus ein und macht die Grundlagen der Zimmermannskunst erkennbar. Verblattung und Verzäpfung, Unterzug und Ständer, Knagge, Kopfband und manches sonst, was meist nur aus der Fachliteratur herbeigeht, wird hier nicht nur knapp erläutert, sondern in Text und Zeichnungen auch dem Laien verständlich gemacht. Und das Schöne: man muß nicht den Beispielen über weite Strecken nachreisen, man findet alles nah beieinander im heimatlichen Kreis.

Maria Heitland

Literarisch

FRIEDRICH SCHILLER: **Der Graf von Habsburg**. Faksimile der Handschrift (Bernhard Zeller Hg., Marbacher Schriften 20)

DEUTSCHES LITERATURARCHIV (Hg.): **Deutsches Literaturarchiv – Schiller-Nationalmuseum**. Die Institute der Deutschen Schillergesellschaft in Marbach am Neckar, vorgestellt von den Mitarbeitern. (Marbacher Schriften 17) Band 20 der «Marbacher Schriften» ist wieder einmal neben anderem auch eine bibliophile Kostbarkeit, er enthält nämlich die vollständige Faksimile-Ausgabe einer der seltenen Handschriften eines Schillergedichts, und zwar die der Ballade «Der Graf von Habsburg». Das Schiller-Nationalmuseum konnte diese Handschrift – dank mäzenatischer Hilfe! – im Jahre 1980 erwerben. Eberhard Zeller hat sie nun mit dieser Ausgabe nach allen Regeln philologischer Kunst «herausgegeben und erläutert», will sagen: auf Faksimile und Drucktext folgen die Beschreibung der Handschrift mit Hinweisen auf die Entstehung und Angabe der Lesearten, die Überlieferungsgeschichte der Handschrift sowie Anmerkungen zum Stoff und zu dessen Verarbeitung durch Schiller – eine Freude für jeden, der noch Freude haben kann an solchen Editionen – für den bibliophilen wie für den philologischen Leser (und für jeden, der an Schiller interessiert ist, sowieso).

Deutlicher dem Nützlichen zugeordnet, nicht jedoch auf das Ästhetische in Satz und Druck verzichtend der andere hier anzuzeigende Band der Marbacher Schriften, eine Selbstdarstellung sozusagen: Bernhard Zeller schreibt über die «Geschichte des Schiller-Nationalmuseums und des Deutschen Literaturarchivs in Marbach». «Das Museum» wird vorgestellt von Friedrich Pfäfflin, die Hand-

schriften-Abteilung von Werner Volke, das Cotta-Archiv von Dorothea Kuhn; Ludwig Greve und Reinhard Tgahrt geben Aufschluß über die Bibliothek, Walter Scheffler über die Bildabteilung. Als wichtigste Ergänzung dient ein Verzeichnis der Schriften der Deutschen Schillergesellschaft. Die Anmerkungen zu den Abbildungen kann man herausklappen und so neben diesen lesen – echte «Legenden»: Man kann nicht nur, man *hat* sie zu lesen, denn sie dokumentieren in wohl bedachter Auswahl das, was die Marbacher Bemühungen um Sammlung, Archivierung, Erforschung und Vermittlung von Literatur bestimmt. Am Anfang steht die Eröffnung von Schiller-Archiv und Museum 1903, am Ende ein Gedicht von Günter Eich mit dem Titel «Zuversicht»: aus einem Schwäbischen Schillerverein ist die Deutsche Schillergesellschaft geworden, aus einem schwäbischen Dichtermuseum ein deutsches Literaturarchiv von nationalem Rang und internationaler Geltung.

Dies alles wird in diesem knapp 200 Seiten starken Band dokumentiert – und vor allem: wie dies nur möglich ist mit unendlichem, im wahrsten Sinne philologischem Eifer der Mitarbeiter und nicht zuletzt auch mit vielfältigen öffentlichen und privaten mäzenatischen Hilfen.

Willy Leygraf

EDUARD MÖRIKE: **Am frisch geschnittenen Wanderstab.** Durch Mörikes Leben und Land. Mit 120 Zeichnungen von PAUL JAUCH. Verlag Karl Knödler Reutlingen 1980. 252 Seiten. Gebunden DM 34,-

Die zweite Auflage erst brachte das vollständige Werk, diese dritte macht es nun wieder zugänglich: alle 120 Bleistiftzeichnungen, mit denen Paul Jauch Mörikes Lebensweg nachvollzieht: Von allen wichtigen Stationen hält er Charakteristisches fest. Er bietet durchweg Ausschnitte und Ansichten ohne Zutaten aus neuerer Zeit. Es war seine Absicht, alles möglichst so zu zeichnen und zu zeigen, wie Mörike selbst es gesehen haben könnte. Dieses Bemühen um das Authentische wird begünstigt durch eine deutlich spürbare Wahlverwandtschaft des Zeichners mit «seinem» Dichter, es wird unterstützt durch knappe, aber sorgfältig mit den Zeichnungen abgestimmte Mörike-Zitate – meist aus Briefen, Tagebüchern oder Gedichten. Wie die beiden voraufgegangenen Ausgaben von 1956 und 1966 wird auch diese gewiß viele Freunde finden und manchen anregen, wie und mit Paul Jauch auf den Lebensspuren Mörikes zu wandern – oder sich wieder einmal mit den Werken des Dichters zu beschäftigen.

Johannes Wallstein

HERMANN KURZ: **Ein schwäbischer Dichter.** Die schönsten Erzählungen, ausgewählt und eingeleitet von MARTIN KAZMAIER. Verlag Günther Neske Pfullingen 1981. 328 Seiten, 6 Abbildungen. Leinen DM 28,-

Es ging dem Autor in seinem Leben wie seinem Werk in der Nachwelt: Sie fanden nicht die ihnen angemessene Beachtung und Wirkung. Seit langem waren die Werke von Hermann Kurz nicht mehr im Buchhandel. Dann kam der «Sonnenwirt» neu heraus, unlängst folgte nun diese Auswahl von Erzählungen. Mancher würde vielleicht

gern das eine oder andere Stück auswechseln und den Auszug aus dem Roman «Schillers Heimatjahre» an dieser Stelle mit einigen Fragezeichen versehen – aber welche Auswahl kann schon jedermann zufriedenstellen?! Und: jede Auswahl ist weniger als das Ganze, aber mehr – und besser! – als nichts. Ohne alle Fragezeichen und Einschränkungen jedenfalls kann man die Einführung des Herausgebers begrüßen: in der Sache fundiert und voller Information, in der Darbietung eingängig und präzise zugleich; so sehr auch der Autor den Zeitläuften gerecht wird, in denen sich Hermann Kurz mehr schlecht als recht behaupten konnte – diese Einführung ist aus der Gegenwart geschrieben und erschließt Hermann Kurz für diese Gegenwart; sie bietet wohl das angemessenste und deutlichste Bild, das je von Lebensgang und Lebenswerk dieses Dichters entworfen worden ist und insgesamt eine Widerlegung des vielleicht verkaufsfördernden Untertitels: Ein nur «schwäbischer Dichter» ist dieser Hermann Kurz wohl kaum – auch wenn er als deutscher Autor noch zu entdecken ist. Dieser Band (und besonders diese Einführung) kann eine gute Hilfe dabei sein.

Willy Leygraf

SIEGFRIED GREINER: **Hermann Hesse – Jugend in Calw.** Berichte, Bild- und Textdokumente und Kommentar zu Hesses Gerbersau-Erzählungen. Jan Thorbecke Verlag, Sigmaringen 1981. 254 Seiten, 126 Abbildungen. Leinen, DM 48,-

Die vom Titel nahegelegte Vermutung trifft nicht zu: hier handelt es sich keinesfalls nur um eine biografische Arbeit. Das erste Viertel des Buches beschreibt vielmehr Ort, Umgebung, Geist und Menschen, mit denen Hesse in seiner Jugend zu tun hatte, die ihn prägten – nicht zuletzt dadurch, daß sie seinen Widerstand herausforderten. In diesem Umkreis ist fast zwangsläufig besonders häufig und ausführlich von der Familie Gundert die Rede, von Bildung und Frömmigkeit in dieser der Basler Mission verbundenen Familie.

Manches Licht fällt aus diesen Darstellungen auf die lange Reihe der Erzählungen Hesses, die mehr oder weniger deutlich Erlebnisse seiner Jugend aufarbeiten und deshalb in «Gerbersau» angesiedelt sind. Aber mindest so viel – wenn nicht mehr – erhellendes Licht fällt dabei auf die Calwer Kleinstadtwelt im ausgehenden 19. Jahrhundert; das Buch gehört also mindest so sehr zur Landeskunde wie zur Literaturgeschichte.

Etwa ein weiteres Viertel dann ist überschrieben «Calw – Menschen, Häuser, Gassen und Nachbarorte in Hesses gesammelten Erzählungen». Auch hier wird eine Fülle von Material ordnend ausgebreitet. Aber es ist zumindest Geschmackssache, ob dieses Herumstöbern nach Erkenntnissen im Stil des «Da also hat er's her!» allzu viel zum besseren Verständnis der literarischen (!) Hervorbringung Hesses beitragen kann.

Doch davon einmal abgesehen: eine ungeheure Menge von Informationen werden hier zusammengetragen, so viele, daß immer wieder Einschübe und Ergänzungen Verfasser und Leser auf Umwege bringen, die das jeweilige Thema fast außer Acht geraten lassen. Die zweite